1820. Mit Königlicher Allerhöchster Bewilligung. No. 60.

Mittwochs den 26. Juli.



Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redacteur: C. Doench.)

Königreich Preußen.

Berlin, den 20. Juli. Se. Majestät der König haben geruhet, den bisherigen Ober-Landesgerichts-Assessor Seyffert zu Marienwerder zum Rath bei dem Ober-Landesgericht zu Königsberg zu ernennen.

Der Königl. Spanische Gesandte am Kaiserl. Russischen Hofe, Chevalier de Salmay, ist von Dresden kommend hier durch nach St. Petersburg gegangen.

Berlin, den 22. Juli. Se. Majestät der König haben dem Commerzienrath Georg Friedrich Schlüter zu Stralsund, den Charakter eines Geheimen Commerzienraths zu ertheilen geruhet.

Se. Excell. der wirkliche Geheime Staatsminister rc. Graf von Bülow sind von Merseburg, und Se. Exc. der Königl. Schwedische Generallieutenant u. General-Feldzeugmeister Baron von Cardell, von Stockholm hier angekommen.

Se. Excell. der Geheime Staatsminister von Brockhausen sind nach Stargard; der Königl. Spanische Gesandte und bevollmächtigte Minister am Kaiserl. Russischen Hofe, Chevalier Manuel Don Golez de Salano, nach St. Petersburg, und der Königl. Sächsische Gesandte am hiesigen Hofe, Freiherr v. Minkwitz, nach Dresden von hier abgegangen.

Potsdam, den 19. Juli. Das Andenken unserer, vor 10 Jahren an dem heutigen Tage vollendeten Königin, erneuerte wehmuthsvoll und dankbar in einer gottesdienstlichen Feier das hiesige Publikum, welches sich zahlreich in der Hof- und Garnisonkirche versammelte. Der ernsten christlichen Todesfeier, welche der Bischof Dr. Eylert leitete, folgte die eheliche Einsegnung folgender Brautpaare: 1) der Unteroffizier im ersten Garde-Regiment zu Fuß, Carl Friedrich Warm, und Jungfrau Caroline Heß; 2) der Unteroffizier im Regiment Garde du Corps, Carl Friedrich Grabau, und Jungfrau Dorothee Luise Müller; 3) der Maurergeselle Johann Friedrich Eichbaum, und Jungfrau Marie Elisabeth Winkelmann; 4) der Landwehrmann und Schneidergeselle Johann Stollasch, und Jungfrau Charlotte Dorothee Hammrich. Ein jedes dieser vier Brautpaare erhielt aus dem Fonds der zum Andenken Ihrer Majestät der verewigten Königin gegründeten Stiftung, eine Ausstattung von 100 Thalern. Durch kindlichen Gehorsam, durch Treue in ihren Dienstverhältnissen, durch Sittenreinheit u. einen tugendhaften Lebenswandel, haben sie sich dieser Auszeichnung und Wohlthat würdig gemacht. Schon manchem angehenden Ehepaare wurde die, bei der jedesmaligen Wiederkehr des 19. Julius verliehene Ausstattung, der Anfang und die Grundlage des häuslichen Glücks. Möge ein tugendhafter häuslicher Sinn auch diesesmal die vom Vaterlande selbst dargereichte Gabe reichlich segnen, das Beispiel der öffentlichen Auszeichnung und Belohnung erweckend auf andere wirken, und so das Andenken der unvergeßlichen, früh verklärten Kö-

nigin, in Beförderung der Tugend, unter uns fortleben. Der Familien-Rath über Luisens Denkmal.

Koblenz, den 15. Juli. Schon seit vielen Jahren wurden auf dem sogenannten Sieben-Uhren-Berge — eine hohe Bergklippe an der Mosel, eine halbe Viertelstunde unterhalb Bruttig, Kreises Kochem — mehrere Risse wahrgenommen, die im Laufe der letzten 5 Jahre sich über einen Fuß jährlich erweiterten, und dadurch den benachbarten Uferbewohnern keine ungegründete Besorgniß in Absicht des drohenden Sturzes erweckten. Dieser erfolgte denn auch am 8. d. Morgens 4 Uhr, wo der ganze sich losgelöste Felsen mit einer solchen Gewalt in die Mosel stürzte, daß sie am jenseitigen Ufer über 3½ Fuß aus ihrem Bett gedrängt, und die Fahrzeuge bei Bruttig weggeschwemmt wurden. Seither ist die Mosel jedoch, obgleich ⅓ des Bettes verschüttet ist, um ein Bedeutendes zurückgetreten. Eine vorläufige Annahme des erlittenen Schadens giebt an, daß mehr als 40 Weingärten mit dem Felsen in den Fluß gestürzt sind. Schon aus dem gegenwärtigen Zustande würde für die auf dem linken Ufer gelegene Gemeinde Ernst bei hohem Wasserstande große Gefahr erwachsen, welches um so furchtbarer ist, als der andere, gegenwärtig noch stehende Berg, der Kessel genannt, gleichfalls den Einsturz droht, auch der Vordertheil am 8. des Morgens über 3 Fuß gesunken war, und unaufhörlich sich große Massen herunterwälzen.

Deutschland.

Karlsruhe, den 11. Juli. In der am 8. d. statt gefundenen Sitzung der ersten Kammer wurde vom Staatsrath Reinhard ein Gesetzesvorschlag der Regierung, über die Verantwortlichkeit der Minister, vorgelegt. — Professor Thibaut zu Heidelberg, will seiner Vorlesungen wegen, nur bei wichtigen Vorfällen an den Berathungen der ersten Kammer, deren Mitglied er ist, Theil nehmen. — Die Zahl der bis zum 11. d. in Baden angekommenen Badegäste und anderer Fremden beträgt 1918.

Vom Main, den 14. Juli. Auf Baierns Antrag wird der Bundestag über einen allgemeinen Verein der Bundesstaaten zur gegenseitigen Auslieferung der Landstreicher sich berathen. — Die Militair-Commission des Bundes, welche sich mit Errichtung von Bundesfestungen in Süddeutschland beschäftigen sollte, hat sich vertagt, bis der Bundestag über die Orte, welche befestigt werden, und die Ausmittelung der dazu erforderlichen Gelder entschieden haben wird. Sämmtliche Bundestags-Gesandte sind daher ersucht worden, binnen 2 Monaten Instruktionen über die Entscheidung dieser Gegenstände einzuholen. — Von dem Frankfurter gesetzgebenden Corps sind nun die von der Bundestags- und der Senats-Commission verabredeten Grundsätze in Ansehung der Angelegenheit der Juden im Ganzen angenommen. Die Benennung: „israelitischer Bürger" wurde jedoch verworfen, indem man den Juden zwar größere Rechte als bisher ertheilen will, aber nicht das Bürgerrecht. Hingegen ist ihnen als Beisassen und Schutzverwandten verstattet, überall in der Stadt Häuser zu miethen oder zu kaufen, welches letztere bisher selbst Christen, die nicht Bürger waren, nicht durften. Der Handel aber wird den Juden nur in gewissen Bezirken der Stadt erlaubt. — Herr Carton de Villerot, Oberst in niederländischen Diensten, nimmt den Fürsten von Waldeck, wegen vorgeblichen Mißbrauchs der souverainen Gewalt und Justizverweigerung, bei dem Bundestag in Anspruch. Seine Klageschrift enthält jedoch so harte Stellen, daß die Zensur zu Frankfurt das Imprimatur versagte, weshalb er sie auswärts drucken und unter die Gesandten vertheilen ließ. — Außer dem neulich erwähnten Israeliten Grafen Grünthal, stehen noch andere Kurhessen im Dienst des Königs Heinrich von Haity. Der ehemalige Oberstlieutenant Trost ist Artillerie-Chef, Brand (eines Sattlers Sohn) Ober-Aufseher des Marstalls, und Neuber Schloßbaumeister. — Die Gräfin Surveilliere, Gemahlin Joseph Bonapartes, ist von Frankfurt ins Bad nach Ems mit ihren beiden Töchtern gereiset, und wird nachher in Spaa eine Zusammenkunft mit ihrer Schwester, der Königin von Schweden haben. — Der verstorbene geistliche Rath Frey zu Bamberg hat doch 50 Gulden zum Armen- und eben so viel zum Schulfond legirt; die Erbin aber wird aus freiem Antriebe die reichhaltige Büchersammlung in diejenigen öffentlichen Bibliotheken vertheilen, welche sich Hoffnung darauf machen konnten. — Der ehemalige italienische Soldat, den neulich 2 Geistliche am St. Bernhardsberg gerettet, war durch Hunger, Ermattung und Schmerz dem Tode nahe, und konnte nicht gehen. Die braven Geistlichen trugen den 6 Schuh 3 Zoll langen Mann anderthalb Stunden weit durch den Schnee nach dem Dorf St. Peter.

Frankreich.

Paris, den 10. Juli. Hr. Decazes soll gestern seine Abschieds-Audienz bei Sr. Maj. gehabt, und die Reise nach England angetreten haben. Um bei der bevorstehenden Krönung des Königs von England mit Würde zu erscheinen, soll er die prächtigsten Equipagen mitnehmen. Viele hoffen und wünschen, daß er nicht lange in London verweilen, sondern bald wieder ins Ministerium treten werde, weil man ihn für eine Hauptstütze der gemäßigten Parthei hält. — Kürzlich forderte die Regierung 7 Mill. Fr. zu Bezahlung der Getreide-Lieferungen, welche Algier zu Anfang der Revolution nach Frankreich gemacht hatte. Die Commission der 2ten Kammer stimmte für die Bewilligung, verlangte aber, daß bei der Auszahlung auch

die Ansprüche franz. Bürger berücksichtigt werden sollen. — General Grouchy, der jüngst aus Amerika angekommen, ist auch bei Sr. Maj. zur Audienz gelassen worden. — General Donadieu ist bereits wieder in Freiheit gesetzt. Er erklärte dem Kriegsminister, zu welchem er gerufen wurde, und mehreren Generalen, daß in der Audienz, welche er vor seiner Verhaftung bei dem Herzog von Richelieu gehabt, die Unterhaltung äußerst lebhaft geworden wäre, daß er aber demungeachtet in seiner Unterredung mit dem Präsidenten des Ministerialraths nicht vergessen hätte, was er einem Minister des Königs und der Uniform, die er, der General, trage, schuldig sey. Er soll sich aber nicht bloß bei dem Herzog von Richelieu unanständig betragen, sondern auch hernach sehr prahlerisch und unbesonnen darüber geschwatzt haben.

Spanien.

Madrid, den 29. Juni. General Quiroga erschien neulich in der Uniform eines Soldaten von der Nationalmiliz zu Cadix, auf dem Exercierplatz der Madrider Cavallerie, und erhielt Erlaubniß, diesem ausgezeichneten Corps als Soldat beizutreten. — In Burgos sind 2 Personen verhaftet worden, weil sie das Gerücht verbreiteten, es sey hier eine Revolution ausgebrochen. — Sobald unsere Handelsleute, die Frankreich mit Merinowolle zu versorgen pflegen, Nachricht erhielten: daß Frankreich eine drückende Abgabe auf diesen Artikel gelegt habe, vereinigten sie sich zu einer Bittschrift an die Cortes: auch wollene Zeuge, die in Spanien eingeführt worden, mit starken Auflagen zu belasten.

Italien.

Rom, den 20. Juni. Nachdem der neue Flügel des Museums vollendet war, welchen Se. Heiligkeit in dem Pallast del Conservatore zur Aufstellung der Brustbilder und Erbauung der Nischen zu Ehren der um die Wissenschaften verdienten Italiener aufführen ließ, wurde derselbe am 22. d. eröffnet. In dem Hauptzimmer steht das Brustbild Sr. Heiligkeit, ein Werk Canova's, mit einer zweckmäßigen Inschrift darüber. In demselben Zimmer steht nur allein noch die Büste Raphaels aus der Kirche della Rotonda von Carlo Maratta im Jahr 1674 verfertigt und dahin übersetzt. — Einige von den aus Rußland vertriebenen Jesuiten sind bereits zu Rom eingetroffen. — Der Polizei-Commissair Silvani, beschuldigt, Pasquille verfertigt und darnach angezeigt zu haben, als seyen sie von ihm gefunden worden, um dafür Belohnungen zu erhalten, ist völlig unschuldig erkannt, und aus dem Gefängniß entlassen worden. — Ein Gensd'arme, der gestern einer Vorstellung im Marionetten-Theater im Pallast Fiavio beiwohnte, und ein geladenes Pistol im Busen trug, hat das Unglück gehabt, daß dieses durch eine unvorsichtige Bewegung losging; der Schuß verletzte die große Schenkel-Arterie, so daß er nach einer halben Stunde an der Verblutung starb. — Nach Neapel sind verschiedene Ruhestörer, die in den Provinzen unter der Maske geheimer politischer Gesellschaften Beutelschneidereien im Schilde führten, gefänglich eingebracht worden; es befinden sich aber darunter keine Männer von Bedeutung, sondern nur Leute, denen schon früher allerlei Vergehungen zur Last fielen.

Großbritannien.

London, den 11. Juli. JJ. KK. HH. der Herzog und die Herzogin von Cambridge sind gestern in Dover angekommen. Ein Courier der Königin ging vorgestern nach Calais durch. — Die Königin nahm vorgestern den Besuch mehrerer englischen Herren, die sie auf dem festen Lande gesehen, und die ihr ihre Dienste anboten, an, und machte dann eine Ausfahrt nach Barnes. Selbigen Tages sandte sie drei Personen nach dem Continente ab, um mehrere Personen (deren sie, wie es heißt, mehr als hundert erwartet) zum Zeugniß über ihre Aufführung im Auslande einzuladen. — Am 6. kamen zwölf Ausländer, größtentheils Italiener, die als Zeugen gegen die Königin kommen, in Dover an, wo sie vom versammelten Pöbel ausgefunden und erbärmlich gemißhandelt wurden, so daß ihr Wagen ohne sie mitzunehmen, nach London fahren mußte, und einer schwer verwundet wurde. Es gelang der Obrigkeit erst nach einer Stunde, das Volk zu zerstreuen. — Hier noch einige nähere Nachrichten über die merkwürdigen Parlaments-Sitzungen in diesen Tagen. Als am 4. Juli im Oberhause der Bericht der geheimen Comitee über den Inhalt des grünen Beutels verlesen war, sagte Graf Grey: „Mylords! Jetzt kömmt nun die Anklage mit dem wichtigen Gutachten Ihrer Herrlichkeiten, welche die Commitee bildeten, vor unsern Richterstuhl, und wir sollen über eine Sache nach Pflicht und Gewissen entscheiden, gegen die wir schon eingenommen sind; die Schande aller dieser Anklagen muß auf der Königin Monate lang haften, bevor sie Gelegenheit haben kann, selbige möglicherweise zu widerlegen. Allein was sollen wir von den Ministern sagen, die mit der Natur der Sache längst bekannt seyn mußten, und es dennoch wagen, eine Ausgleichung vorzuschlagen; es ist unverantwortlich, Beschuldigungen übersehen und ausgleichen zu wollen, die, wenn sie gegründet sind, eben so sehr die Würde des Throns beleidigen, als sie gegen die Ehre der Königl. Familie und das Interesse des Landes streiten. Man wollte die Sache unter dem Vorwande von Mißhelligkeiten beilegen, und obgleich man die ganze Schwere der Vergehen kannte, so sollten der Königin 50,000 Pfd. St. aus den Taschen des Volks zugestanden werden, um Sie

zu bewegen, nicht nach diesem Lande zu kommen. Dieses war ein sehr unbedachtsames Verfahren; es würde den Ministern weit besser angestanden haben, wenn sie sogleich ihre Anklagen dem Hause vorgelegt und dabei eine Straf-Bill vorgelegt hätten." Graf Liverpool erwiderte: Die abstrakten Grundsätze des edlen Grafen mögen sich auf die unwandelbare Gerechtigkeit gründen; allein ein jeder Staatsmann muß durch Umstände geleitet werden, und so handeln, wie es dem öffentlichen Besten am angemessensten ist. Das Benehmen der Königin habe keinen andern Ausweg gelassen, als: „sie entweder mit der einer Königin gebührenden Würde zu behandeln," — oder die Anklage gegen sie einzuleiten. — Nachdem von dem Grafen Liverpool gestern im Oberhause der Antrag gemacht worden, die Herren Brougham und Denman vor der Barre erscheinen zu lassen, und ihnen zu erlauben, dasjenige, was sie zur Unterstützung des Protestes ihrer Clientin zu sagen hätten, anzugeben sich jedoch nur auf die Art und Weise, wie nach der Bill zu verfahren, und auf die Zeit, wann die Procedur zu beginnen sey? einzuschränken; bedauerte Herr Brougham, daß er so sehr beschränkt sey; er beklagte es ferner herzlich, daß seine Clientin nicht unter die niedrigste Klasse Sr. Majestät Unterthanen gehöre, weil sie in diesem Falle den Vorzug werde genießen können, von einer unpartheiischen Jury des Landes gerichtet zu werden, indem er sich zu beweisen bemühte, daß, wäre die Königin nicht von so hohem Range, erst ein Ausspruch des Consistoriums wegen Zulassung einer Ehescheidung vorgegangen seyn müsse, bevor eine solche Akte hätte eingebracht werden können. Im Namen der Königin bestand er darauf, die Akte müsse sogleich zum zweitenmale verlesen und die Proceduren gegen seine Clientin unverzüglich angefangen werden. Herr Denman folgte seinem Collegen, nannte die Beschuldigung eine anstößige Unwahrheit, welche nur eine höllische Bosheit erfunden haben könnte und durch die Aussage infamer Zeugen bestätigt werden sollte. Es würde seine Schuldigkeit seyn, zu untersuchen: ob nicht die Königin Ursache gehabt hätte, sich zu beklagen; ob nicht einige Gegenbeschuldigungen aufgestellt werden könnten; ob die schuldigen Pflichten gegen Sie nicht verletzt wären ꝛc.? — Gestern schlug Lord Liverpool den Lords vor: daß die Bill gegen die Königin am 17. zum zweitenmal verlesen werden solle; wenn die Königin das zu früh finde, so möge sie sich bald darüber erklären. Den Wunsch der Opposition: den Räthen der Königin wenigstens Abschrift von den Klagepunkten, und die Liste der gegen sie aufzustellenden Zeugen mitzutheilen, lehnten aber die Minister aus den früher angegebenen Gründen ab. — Sir Ronald Ferguson ging im Unterhause zur Zergliederung der Gesandtschaft über, die vor einigen Jahren nach Mailand abgeordnet worden, um das Verhalten der damaligen Prinzessin von Wales zu erforschen. Nachdem er dem Hause Glück gewünscht hatte, daß es der Mühe überhoben worden, die grünen Beutel zu untersuchen, so war er dennoch der Meinung: daß es sowohl als das ganze Land ein Recht dazu habe, den Inhalt derselben zu kennen; er wolle daher angeben, was ihm davon zu Ohren gekommen. Die Minister, fuhr der Baronet fort, werden nicht als die Urheber der saubern Gesandtschaft nach Mailand genannt, sondern die Erfindung dieses Kunstgriffs wird dem Vice-Kanzler Leach zugeschrieben; dieser gelehrte Herr sey mit vier andern, die in Hinsicht seiner Gelehrsamkeit seine Collegen sind, nach Italien gereiset, um diejenigen Erkundigungen einzuziehen und documentarisch niederzuschreiben, welche nun den Inhalt der grünen Beutel ausmachen. Daß der Anführer der Armee von Spionen der Vize-Kanzler war, kann ich als Augenzeuge versichern, da ich mich im Monat September 1818 selbst in Mailand befand. Die Ausgaben für diese Spürhunde sind sehr bedeutend gewesen, und den Ministern muß es bekannt gewesen seyn, daß diese Personen angestellt gewesen waren, indem sie nicht in Mailand geduldet seyn würden, wenn nicht eine regelmäßige Correspondenz mit einem fremden Hofe statt gefunden hätte; weshalb sie denn schon seit einem Jahre mit dem Erfolge dieser Sendung bekannt gewesen seyn müssen, und dennoch haben sie keinen Schritt gethan, bevor die Königin landete und ihren Verläumdern die Spitze bot. (Hört! hört!) Die Minister müssen nicht glauben, daß die Unzufriedenheit außer dem Hause ein bloßes Gerücht ist. Im Gegentheil, sie ist tief eingewurzelt, sie herrscht von einem Ende des Landes bis zum andern. Es ist nicht die Frage, ob Ihre Majestät der hohen Verbrechen schuldig ist, deren sie angeklagt wird; sondern ob die Königin dieses Reichs nicht dieselbe Gerechtigkeit genießen soll, die dem niedrigsten Unterthan des Königs nicht versagt wird? Die erste Ungerechtigkeit, welche der Königin zugefügt wurde, ist die Uebergebung des grünen Beutels, und die zweite eine noch weit größere Ungerechtigkeit, daß man eine Bill einreichte, welche schwerlich ihres Gleichen hat. So wie ich höre, hat die Sendung nach Mailand 23,000 Pfd. Sterl. gekostet; in den ersten 5 Monaten ihrer Existenz wurden von den Commissarien 11,000 Pfund gezogen. Ich mache mich anheischig, für die Hälfte dieser Summe solche Zeugen in Italien aufzutreiben, die den Charakter eines jeden Mannes und einer jeden Frau, hoch oder niedrig, auf ewig verunglimpfen werden. Die Deponenten, welche man kommen lassen will, sind aus dem gemeinsten Haufen des Pöbels aufgegriffen, die niedrigsten Creaturen der Erde (hört!); und soll eine Königin von England durch solche Menschen auf einmal und ohne Prüfung so entwürdigt werden?" (Hört!) Der

achtbare Baronet schloß mit dem Antrage der Vorlegung der Papiere, diese Sendung betreffend. — Lord Castlereagh erklärte: „Die Minister sind keinesweges gesonnen die Sache in ein Geheimniß zu hüllen. Wenn die rechte Zeit erscheint, so soll das Haus von Allem hinlänglich unterrichtet werden, und dann wird dasselbe im Stande seyn, über unser Betragen zu urtheilen. Die Berichte, welche die Minister über das Betragen der Königin erhielten, kamen nicht allein von Italien, sondern von verschiedenen Ländern in Europa; und wohlverstanden, diese Berichte waren nicht zusammengebracht, sondern wir erhielten solche ohne Aufforderung von allen Seiten und waren einige von einer so ernsthaften Natur und erregten eine solche Sensation, daß es nöthig gefunden wurde, sich nach der Wahrheit dieser Angaben zu erkundigen." Der edle Lord vertheidigte nun noch den Charakter des Vicekanzlers, betheuerte, daß die Sendung nach Mailand nur darum statt gefunden habe, um hinter die Wahrheit der eingelaufenen Nachrichten zu kommen, und da man die Sache als eine häusliche Angelegenheit betrachtet, habe Hr. Leach als Kanzler von Cornwales, folglich als besonderer Diener des damaligen Prinzen von Wales, sich vorzüglich dazu geeignet. Die verstorbene Königin selbst habe die den Abgeordneten mitgegebene Instruktion gut geheißen; auch sey den Kommissarien aufgegeben: auf bloßes Hörensagen nicht zu achten, und keine dem brittischen Rechtsverfahren widersprechende Maaßregel zu ergreifen; auch wären die Anzeigen nach allen Formen des Rechts aufgenommen, und den Mittheilern derselben im Voraus erklärt: daß sie ihre Aussage vielleicht feierlich würden rechtfertigen müssen. Auch wären sie rechtliche Männer, nicht aber Spione. Indessen gab er zu: daß die Angaben dennoch unwahr, oder aus Mißverständnissen geflossen seyn könnten. — Herr Creevey verlangte genaue Auskunft, welche Rolle dabei die engl. Commission, die italienischen Spione, der hannöversche Baron, der östreichsche Hof gespielt? Statt dem Könige weisen Rath zu geben, hätten die Minister seine rachsüchtigen Leidenschaften aufs neue entflammt. Man rief: zur Ordnung! er aber wiederholte seinen Ausdruck, und wollte ihn rechtfertigen. Kaum sey die Königin 8 Tage in England gewesen, so habe sich schon die Verläumdung gegen sie erhoben; und jetzt, da sie nach Jahren zurückgekehrt, erneure sich der alte Grimm; wenn das nicht Rache sey, so wisse er nicht, was dieses Wort bedeute. (Man rief: zur Ordnung!) Er klage nicht den König, sondern die Minister an; und da doch die Form des Rechts beobachtet werden solle, so müsse man nicht vergessen, daß nach unsern Gesetzen niemand auf Ehescheidung klagen dürfe, wenn er nicht seine eigene Unschuld beweise. Er erinnerte dabei an den Ausspruch Jesu: „Wer rein ist, der hebe den ersten Stein auf!" Hr. Bennett fragte: „Wer ist denn der Opponent dieser erlauchten und so sehr beleidigten Frau? Der König, der, wenn auch nicht unbedingt Herr von unserm Leben und Eigenthum, doch die große Quelle aller Auszeichnung und Ehre und oft des Eigenthums ist; einen unmittelbar positiven Einfluß dort hat, wo Ihre Majestät gerichtet werden soll; der die Mittel der Belohnungen, Titel, Orden und Bänder in den Händen hat." — Lord Castlereagh trug an, ihn zur Ordnung zu rufen. Er müsse wirklich das Haus urtheilen lassen, ob es anständig sey, dem Könige (Beifall) Handlungen beizumessen, die nur, als durch seine Diener geschehen (Beifall) angesehen werden könnten? — Indessen milderte der Sprecher diese Anwendung ungemein. Er sagte: er fühle, daß dieses eine sehr schwierige Frage sey; und setze auch nicht voraus, daß Hr. Bennet etwas Bestimmtes habe behaupten wollen; wenn aber in der Wärme der Debatte einiges dieser Art unversehens angeführt seyn möchte, so werde das geehrte Mitglied einsehen, in welche Lage er (der Sprecher) und das Haus kämen, wenn nicht größere Vorsicht als bei jedem andern Anlasse angewendet u. sorgfältig alles gemieden werde, was heftige Gefühle hierüber erregen könne. (Hört! hört!) — Die Times erzählen: daß die Königin die Mittheilung der im Oberhause gegen sie eingebrachten Strafbill der Lords sehr gefaßt entgegen genommen, und dem Sir Th. Tyrwhitt gesagt habe: „Ich bin froh, daß dieses so spät kommt, denn 25 Jahre früher hätte davon zum Nachtheil Gebrauch gemacht werden können (worunter, wie man meint, angedeutet wurde, daß das Recht ihrer Tochter an den Thron damals hätte dadurch gekränkt werden können). Aber da wir uns in dieser Welt nicht mehr begegnen werden, so hoffe ich es in der künftigen (die Königin zeigte hiebei gen Himmel, und fuhr mit großem Nachdruck fort:) wo nur Gerechtigkeit werden wird." Sie ersuchte Sir Th. Tyrwhitt (der sehr bewegt war, und J. Maj., seit sie im Pallast ihres Gemahls gewohnt, nicht wieder gesehen hatte), diese ihre Gefühle, wenn er Gelegenheit hätte, dem Könige zu hinterbringen. — Die Times unterlassen nicht, anzuführen, daß der geheime Ausschuß des Oberhauses nicht im Stande gewesen ist, außer der, freilich im höchsten Grade schweren Beschuldigung des Ehebruchs (wohl zu merken, nur mit Einer Person) irgend eine andere aus dem grünen Beutel wider J. M. hervorzuziehen. Von allem, was die allgemeine Sage so weit verbreitet hat, ist nicht die Rede, und so wie die Zeugen, welche wider die Königin werden aufgestellt werden können, schwerlich auch nur von dem Gewicht sind, wie es vor diesem Sir John und Lady Douglas waren, so scheinen auch die allgemeinen Vorwürfe von ungeziemender Aufführung, vom Stiften eines Ordens (was sich, als ein bloßes phantastisches Spiel, durch mancherlei Beispiele

im Auslande rechtfertigen lasse) u. dergl. durchaus kein Verbrechen konstituiren zu können; besonders wenn man bedenkt, daß J. M., wenn sie im Auslande hätte bleiben wollen, mit allen diesen ihr anklebenden Makeln hätte vergönnt werden sollen, auf dem bisherigen Fuß fortzuleben, 50,000 Pfd. Sterl. jährlich vom Gelde der Nation dazu zu erhalten, und selbst bei fremden Höfen introducirt zu werden! Es sey, wie anders man auch die Bill überschrieben, eine wahre Ehescheidungsbill, welche (ohne gerichtliche Ehescheidung) durch das Parlament gehen solle. — The Examiner versichert: daß die Königin es bereue, auf Verlangen der Minister, um die Ruhe der königl. Familie nicht zu stören, aber gegen Hrn. Whitbreads Rath, England verlassen zu haben. Jeden Hof habe sie für sich verschlossen, überall sich von spähenden Augen bewacht gefunden, und ein Geschmeiß (animal) lagerte Monate lang in Mailand, um Thüren und Fenster zu bewachen, fortgeschickte Dienstboten aufzufangen, und Gift für ministerielle grüne Beutel zu sammeln. — Lord Castlereagh erklärte: daß die Krönung auf eigenes Verlangen des Königs, und ohne alle Beziehung auf die Händel mit der Königin, ausgesetzt sey. — Die Times in einem ihrer Raisonnements über die eingebrachte Bill sagt ferner: Wenn dieser beschuldigte Ehebruch mit Bergami nicht damit endet, daß das ganze Europa darüber lacht, und daß die Schmieder der Anklage und diejenigen, die so steif und fest an die Wahrheit dieses Ehebruchs glauben, recht ordentlich ausgelacht werden, so mag man uns die größten Narren nennen, die nur in England gefunden werden können. — Die Königin hat der britischen Nation schon mehr als 100,000 Pfd. Sterl. geopfert*); ein Beweis, daß es ihr nicht um Geld zu thun ist, heißt es in den Times. Aber sie will und muß jetzt hier bei ihrem Volk wohnen bleiben: nur Ein Blick rückwärts, und ihre Gegner würden einen nicht zu berechnenden Vortheil haben; aber die Königin darf gerade jetzt keine Furcht zeigen; ihr Muth, ihr Muth allein kann sie retten! — Auf die Frage des G. Wilson: ob die Minister amtliche Mittheilung über das angebliche französische Projekt hätten, einen bourbonschen Prinzen auf den südamerikanischen Thron zu setzen? erwiderte Lord Castlereagh: bei dem jetzigen Stand der Angelegenheiten müsse er die Antwort ablehnen.

Vermischte Nachrichten.

Die Fürstin von Lippe-Dettmold übergab am 3. d. die seit 18 Jahren geführte vormundschaftliche Regierung ihrem ältesten Sohn, dem Fürsten Leopold (geboren den 6. Oktober 1796.) In der Rede, welche sie bei dieser Gelegenheit vor den Behörden hielt, sagte sie unter andern: „So oft ich auch gefehlt haben mag, mein Gewissen versagt mir das Zeugniß der Pflichttreue nicht. Gott hat mich väterlich geleitet und mein gutes Land hat mir immer Liebe bewiesen. Unter diesen günstigen Umständen ist vieles geschehn, manches gelungen und noch mehr vorbereitet. Ich bitte Gott, daß mein theurer Sohn, ein gerechter, liebevoller, selbstthätiger und entschlossener Regent werde, und ich hoffe es zu dir, mein vielgeliebter Leopold! Dein Herz hat sich noch keiner Pflicht geweigert; wie solltest Du nicht fühlen, wie schön, groß und heilig der Beruf ist, der Trost, die Hoffnung, der Vater vieler Tausende zu seyn. Ich empfehle Dir, nie Jemand zu verdammen, der sich noch nicht vertheidigen konnte; nie auf Günstlinge zu hören; gut und sorgsam im Kleinen, wie im Großen Haus zu halten, um der christlichen Tugend Wohlthätigkeit, dem fürstlichen Vorzuge Großmuth, Dich nicht weigern zu müssen. Ich bitte Dich um rasche Thätigkeit; wenn man nie ohne Noth aufschiebt, hat man Zeit zu Allem, und dem Regenten sind Freuden und Zerstreuungen nur dann erlaubt, wenn seine Geschäfte beendigt sind."

Die Oldenburgische Regierung vertheidigt ihre Maßregel wegen der Auslegung eines Wachtschiffes in der Weser-Mündung gegen den Vorwurf der Stadt Bremen: Schiffahrt solle freilich frei seyn, allein bei deren Ausübung sich auch jeder der Wiener Kongreßakte zufolge: den Polizei-Ordnungen zu fügen haben. Welche Polizei-Ordnung könne aber wohl wichtiger seyn, als die zum Verhüten der Verbreitung ansteckender Krankheiten; der Befehlshaber des Wachtschiffes sey angewiesen, den aus der See kommenden Schiffern, wenn sich keine verdächtigen Umstände ergeben, das Aufseegeln ohne Aufenthalt zu gestatten, bei bedenklichen Umständen aber sie zur Untersuchung einstweilen in Quarantaine zu legen. Der dadurch verursachte Aufenthalt könne gegen jene höhere Rücksichten nicht in Betracht kommen, und das einzige wirklich angehaltene Schiff, der Adler, habe von 11 Matrosen, welche es mitgenommen, an dem Fieber zu Havannah 3 Mann verloren, und bei seiner Ankunft noch 2 Kranke am Bord gehabt. Zugleich werden die Schiffer erinnert: sich durch genaue Befolgung der bestehenden Anordnungen vor Schaden zu hüten. Schiffe, die aus Majorka kommen, sollen wegen der dort herrschenden pestartigen Krankheit in Kuxhaven nicht zugelassen, sondern an eine Reinigungs-Quarantaine gewiesen werden.

In einer öffentlichen Nachricht aus Berlin heißt es: Dem Vernehmen nach wird der Oberst von Massenbach von Küstrin nach Glatz gebracht werden. Seine immerwährenden Eingaben und Vorschläge sol-

---

*) Vermuthlich weil sie sich bisher mit 35,000 Pfd. Sterl. des Jahres, also mit einer viel geringern Summe als ihr anfangs geboten war, begnügt hat.

len diese weitere Entfernung bewirkt haben. Vor Kurzem hatte er auch eine Denkschrift eingereicht, um dem Großherzoge von Baden einen Plan zur Tilgung seiner Staatsschulden in kürzester Zeit übersenden zu dürfen, nachdem ihm der für unsern Staat entworfene Plan, von unserm bekannten Arithmetiker Prof. Grüson für untauglich erklärt, zurückgesandt worden war.

Der im März 1819 verstorbene König der Sandwich-Inseln Tammeamea, ließ auf dem Sterbelager seine Befehlshaber sich verpflichten, die von ihm getroffenen nützlichen Einrichtungen heilig zu beobachten „die wir, sagte er, den zu uns gekommenen und den unter uns lebenden Weißen verdanken.“ Als Vancouvers 1795 jene Inseln besuchte, war Tammeamea noch gemeiner Edling, der eiserne Nägel gegen Lebensmittel eintauschte, und den Matrosen beim Füllen der Wassertonnen half. Nach und nach machte er sich zum Regenten nicht bloß von Owaihi, sondern von der ganzen Gruppe und hinterläßt einen Schatz von einer halben Million Dollars, eben so viel an Waaren, und einige gut ausgerüstete Schiffe. Zu seinem Nachfolger hat er einen seiner Söhne ernannt, Reo-Reo. Dieser erst 20jährige europäisch erzogene Jüngling, dürfte aber noch einen harten Stand haben.

Ohnlängst feierte der 90jährige Pastor Wilder zu Collmar bei Glückstadt in Holstein sein 60jähriges Amtsjubiläum, und bestieg von zwei Amtsbrüdern geführt, die Kanzel, auf der er vor 60 Jahren an demselben Sonntage seine Antrittspredigt gehalten hatte, und predigte mit fast jugendlicher Kraft und Rührung. Das Gesicht hat der ehrwürdige Greis verloren, aber sein Gedächtniß ist noch so stark, daß er die Anzahl der während seiner langen Amtsführung getauften, kopulirten und verstorbenen Personen, genau angeben konnte. Vor 3 Jahren beging er seine goldene Jubelhochzeit.

Die Berliner Papier-Fabrik soll nicht die erste in Deutschland seyn, welche Papier ohne Ende, vermittelst einer Maschienerie liefert; früher, wird versichert, sey dies schon von dem Fabrikanten Keferstein zu Weyda im Weimarschen geschehen. (Aber auch im Großen? oder nur Versuchsweise?)

Auf den Kopf des Pascha von Janina soll von der Pforte ein Preis von 100,000 Zechinen gesetzt worden seyn. Wie es heißt, ist der Pascha ein Mann von 70 Jahren.

A. W. v. Schlegel giebt zu Bonn eine Zeitschrift: Indische Bibliothek, heraus.

D. Lyman Spalding, einer der angesehensten Aerzte zu Neu-York, macht in einer kleinen Schrift bekannt, daß sich seit 40 Jahren Scutellaria laterifiora L. als ein unfehlbares Mittel zur Verhütung und Heilung der Wasserscheu nach dem Bisse wüthender Thiere bewährt habe. Sie wird in trockenem Pulver, noch besser als frischer Saft angewandt. Den angeführten Zeugnissen mehrerer amerikanischen Aerzte zufolge, leistete diese, bis jetzt als Heilmittel noch in keiner europäischen Materia medica aufgenommene Pflanze in mehr als tausend Fällen sowohl bey Menschen als Thieren (Hunden, Schweinen, Rindern) vollkommene Hülfe. Der Entdecker des Mittels ist nicht bekannt. Nur so viel weiß man, daß die Doctoren van Derveer, Vater und Sohn, es zuerst in Gang brachten.

Zu Hamburg wurde vor einigen Wochen eine Begebenheit viel besprochen. Es kam nemlich in der Stunde, als das Kommerzium sich auf dem Rathhause versammelt hatte, eine Kugel durchs Fenster und prellte an der gegenseitigen Wand ab, ohne Schaden zu thun. Man hörte keinen Schuß, folglich war die Kugel wohl mit einer Windbüchse abgeschossen. Ob aber dieser Besuch Zufall, oder dummer Scherz, oder bitterer Ernst war, ist noch nicht aufgelöset.

Eine Uebersetzung der Görresschen Schrift: „Deutschland und die Revolution,“ ist zu Stockholm nun in allen Buchhandlungen zu haben.

Bei Cranz zu Hamburg ist der Himno de Riego mit seiner Melodie und einer Uebersetzung erschienen. Der Schlußreim lautet: Krieger! das Vaterland ruft uns zum Kampfe. Ihm schwören wir Sieg oder Tod!

In London besteht wohl die größte Buchhandlung unter der Firma: Longmann, Hurst, Rees, Owen, Brown und Komp. Ein Handelshaus mit 5 genannten und zwei anonymen Associé's, und mehr als 60 Commis. In den Jahren 1814 bis 1817 gab diese Handlung einen Katalog von 4 Oktavbänden heraus, der 9198 größtentheils sehr kostbare Artikel enthält, deren Totalbetrag sich auf eine ungeheure Summe beläuft; darin sind aber die Verlagsartikel jener Handlung nicht mitbegriffen, welche gleichfalls eine Waarenmasse bilden, die noch von größerem Werthe ist, als jene des Sortimentes. — Dafür handeln aber auch die Engländer in allen Theilen des Erdballs, und überall ist ihnen der Markt geöffnet, daher bei ihnen alles in das Ungeheure.

Miscellen.

Ein Quidam suchte um einen Titel an. Da er aber gar keine Ansprüche darauf machen konnte, fiel er, wie billig, mit seinem Gesuch durch. Dies schmerzte ihn dermaßen, daß er ein Fieber bekam. — „Ei, was fehlt ihm denn?“ fragte man in einer Gesellschaft. „Es wird doch nicht gefährlich seyn?“ — O ganz und gar nicht, gab ein kaustischer Arzt zur Antwort. Es ist nichts als ein kleiner zurückgeschlagener Ehrgeiz!

Talleyrand hatte bekanntlich, während seiner ministeriellen Laufbahn, ein sehr großes Vermögen (18 bis 20 Mill. Fr.) zusammen gebracht. „Aber zum

Henker — fragte ihn eines Tages Bonaparte — Sie sind ja über und über bebleicht; — Sie schwimmen ja ordentlich in Gelbe. — Sagen Sie mir doch, wie Sie zu den vielen Millionen gekommen sind?“ — Sire! daß ist mein Geheimniß — war die Antwort. — „Haha, Portugal, Spanien, Nordamerika u. s. w. hat Haare lassen müssen, nicht wahr?“ — Nein, Sire! dies nicht. Aber ich kaufte am 17. Brümaire Staatspapiere ein, und gab sie am 18. wieder ab. — Jedermann erinnert sich, daß Bonaparte an diesem Tage (9. November 1799) Herr von Frankreich ward.

Bekanntmachungen.

Verkauf. Zum öffentlichen Verkauf des sub No. 96. allhier in der Beckergasse belegenen, den Carl Gottlieb Bartschschen Kindern zugehörigen Gasthofes, welcher auf 6114 Reichsthaler 8 Sgr. 6 D'r. gerichtlich gewürdiget worden, haben wir drei Bietungs-Termine, von welchen der letzte peremtorisch ist, auf den 19. Juli c. Vormittags um 11 Uhr, auf den 23. September c. Vormittags um 11 Uhr, und auf den 29. November c. Nachmittags um 3 Uhr, vor dem ernannten Deputato, Herrn Justizrath Sucker, anberaumt.

Wir fordern die zahlungsfähigen Kauflustigen auf, sich an dem gedachten Tage und zur bestimmten Stunde entweder in Person, oder durch mit gerichtlicher Special-Vollmacht und hinlänglicher Information versehene Mandatarien aus der Zahl der hiesigen Justiz-Commissarien, auf dem Königl. Land- und Stadtgericht hieselbst einzufinden, ihre Gebote abzugeben, und demnächst den Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, nach eingeholter Genehmigung der Interessenten, zu gewärtigen.

Auf Gebote, die nach dem Termin eingehen, wird keine Rücksicht weiter genommen werden, und steht es jedem Kauflustigen frei, die Taxe des zu versteigernden Grundstücks und die entworfenen Kaufbedingungen jeden Nachmittag in der Registratur mit Muße zu inspiciren.

Liegnitz, den 22. April 1820.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Danksagung. Den innigsten Dank für die gütige Begleitung zur Ruhestätte des am 19. d. M. verstorbenen emeritirten Königl. Ritter-Akademie- und Stifts-Kassen-Rendanten Benjamin Rother, sagt hiermit dessen hinterlassene Wittwe

Louise Beate geb. Pfeiffer.

Liegnitz, den 22. Juli 1820.

Gesuch. Auf einem Dominium wird ein Pensionair, der mit den nöthigen Schulkenntnissen ausgerüstet ist, verlangt. Das Nähere erfährt man beim Seiler-Meister Herrn Kliem senior auf der Frauengasse No. 522.

Liegnitz, den 18. Juli 1820.

Hausverkauf. In einer kleinen Gebirgsstadt Schlesiens ist ein massives Haus, wobei sich eine gut eingerichtete Seifensiederei befindet, aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere ertheilt der Herr Postschreiber Hoffmann in Löwenberg.

Wagenverkauf. Ein schon gebrauchter, jedoch noch in sehr gutem Stande befindlicher verdeckter 4sitziger Wagen, ein Bombenwagen und Holzwagen sind sogleich zu verkaufen. Wo? erfährt man in der Zeitungs-Expedition. Liegnitz, den 20. Juli 1820.

Garten-Concert. Donnerstag den 27. d. M. wird, wenn die Witterung günstig seyn sollte, ein wohlbesetztes Garten-Concert statt finden, wozu ergebenst einladet Warnke.

Liegnitz, den 25. Juli 1820.

Zu vermiethen. In dem Hause No. 155. am Hainauer Thor sind 4 Stuben nebst Kammern zu vermiethen, und auf Michaeli zu beziehen.

Liegnitz, den 20. Juli 1820.

Zu vermiethen. Ein auf dem Ringe belegenes Logis von 4 Stuben nebst Kammern und Gewölben ist zu vermiethen, und Michaelis zu beziehen. Das Nähere beim Agent Weber.

Liegnitz, den 23. Juli 1820.

Zu vermiethen. Eine Stube vorne heraus mit Meubles und Betten ist zu vermiethen, und zu Michaeli zu beziehen auf der Topfgasse in No. 172.

Liegnitz, den 25. Juli 1820.

Geld-Cours von Breslau.

vom 22. Juli 1820.

		Pr. Courant Briefe	Pr. Courant Geld
Stück	Holl. Rand. Ducaten Sgl.	—	$96\frac{1}{4}$
dito	Kaiserl. dito - - - -	—	96
dito	Friedrichsd'or - - - -	—	112
100 Rt.	Conventions-Geld - -	—	4
dito	Reduct. Münze - - -	$175\frac{1}{3}$	176
dito	Banco-Obligations pt. -	86	—
dito	Staats-Schuld-Scheine -	$70\frac{1}{4}$	—
dito	Holl. Anleihe-Obligat.	—	—
dito	Lieferungs-Scheine - -	—	$78\frac{3}{4}$
dito	Tresorscheine - - - -	—	100
150 Fl.	Wiener Einlösungs-Scheine	$42\frac{1}{3}$	42
	Pfandbriefe v. 1000 Rt. -	$4\frac{2}{3}$	4
	dito v. 500 Rt. - - - -	5	—
	dito v. 100 Rt - - - -	—	—